

Seit nunmehr vier Jahren lehren die DDR-Wissenschaftler am College of Agriculture der Addis Ababa Universität in Alemaya, qualifizierte Fachleute für die tropische Landwirtschaft auszubilden. Mit dem Studienjahr 1981/82 wirken erstmals auch Lehrkräfte unserer Republik an der Ausbildung von Lehrstudenten an diesem College mit.

Es mag zunächst verwundern, wenn über Lehrerausbildung an einer landwirtschaftlichen Hochschule berichtet wird.

Der scheinbare Widerspruch ist aber schnell aufgehört. Mit dem anspruchsvollen Programm der revolutionären Regierung Äthiopiens, eine allgemeine polytechnische Bildung für alle Kinder in den nächsten 15 Jahren zu sichern, ist gleichzeitig ein enormer hoher Bedarf an Lehrern entstanden. Um die Situation auf diesem Gebiet zu umreißen, seien einige Zahlen genannt: Für die Klassen 1 bis 8 werden in den nächsten zehn Jahren rd. 1000 Lehrer benötigt. Im Schuljahr 1979/80 gab es in Äthiopien 107.000 Lehrer für die Klassen 0 bis 12, davon waren 417 ausländische Lehrkräfte. Um den 1990 erforderlichen Bedarf zu decken, müssen jährlich 340 Lehrer zum Diplom ausgebildet werden.

Diese Zahlen machen wohl deutlich, welche großen Aufgaben der Lehrerausbildung in Äthiopien zukommen. Dabei gibt es in Zukunft neben der Schaffung neuer Lehrerbildungseinrichtungen, die vorhandenen Möglichkeiten voll zu nutzen.

Diese Überlegungen waren ein wesentlicher Ausgangspunkt dafür, das vorhandene Potential an Lehrkräften und Bäumlichkeiten des schon bestehenden Colleges der Addis Ababa Universität nutzbar zu machen, in Alemaya ein Science Tea-

Äthiopien braucht Lehrer

Lehrerausbildung am College of Agriculture Alemaya

Das Training Program (S.T.P.) stabilisieren, in dem Lehrer für die 12. Klasse, d. h. für die 9. Klasse, ausgebildet werden. Da es sich dabei nicht um vorübergehende Maßnahmen handelt, zeigt die Tatsache, daß die Form der Lehrerausbildung in den letzten Jahren an sich zugewandelt hat. Studien im Jahre 1978 - in die gleiche Zeit wurde die Ausbildung einer zeitweiligen Verleiher nach Bobr Dar wegen des Weltkrisens in Somalia auf Äthiopien wieder aufgenommen - im S.T.P., so sind gegenwärtig 190 Studenten im Studienjahr und 100 im 1. Semester. Das heißt, jeder dritte Student des Alemaya Colleges ist ein Lehrstudent.

Die Studenten kommen aus allen Teilen des Landes und werden innerhalb von zwei Jahren als Lehrer für die Unterrichtsfächer Biologie oder Physical Science (Chemie, Physik) der Klassen 9 bis 12 ausgebildet. Erfolgreich erfolgt eine Orientierung über einen späteren Einsatz in verschiedenen Gebieten.

Im Zusammenhang ihrer Fachrichtung haben die Studenten Lehrveranstaltungen in den verschiedenen Wissenschaftszweigen der Biologie und Mathematik. Die Lehrstudenten haben Vorlesungen in marxistisch-leninistischer Philosophie, Politischer Ökonomie, Pädagogik und Psychologie und vervollkommen ihre Kenntnisse im Englischunterricht.

Die berufspraktische Ausbildung als Lehrer umfaßt im letzten Semester Hospitationen an einer High School und das Erhalten von Unterricht durch die Studenten in kleinen Gruppen ihrer Klassen. Im Durchschnitt verbringen die Studenten 19 Stunden wöchentlich und fünf Stunden täglich.

Wesentliche Schritte zur Entwicklung der Lehrerbildung sollen in den nächsten Jahren gegangen werden, wobei die tatkräftige Hilfe von DDR-Wissenschaftlern besonders gefragt ist.

Dr. Dieter Schmale, Sektion Pädagogik

Erforschen, wie man früher sang

UZ führte ein Gespräch mit OA Dr. sc. med. Behrendt, Leiter der Phoniatrien Abteilung der Hals-, Nasen- und Ohrenklinik

Stimm- und Sprachstörungen sowie Erkrankungen der Singstimme waren Themen des VII. Phoniatrie-Symposiums, das vor kurzem im Brühlzentrum in Leipzig stattfand. In 52 Vorträgen wurden Entscheidungsursachen, Diagnostik, Behandlung und Rehabilitation dieser speziellen Erkrankung besprochen und neue Erkenntnisse und Verfahren gegeneinander abgewogen. Die regelmäßig in dreiwöchigen Abständen veranstalteten Symposien tragen interdisziplinären Charakter. Neben Medizinern verschiedener Fachrichtungen gehören Sprachwissenschaftler, Logopäden und Gesangspädagogen zum Teilnehmerkreis.

An der diesjährigen Zusammenkunft, die unter der wissenschaftlichen Leitung von Oberarzt Dr. sc. med. Wolfram Behrendt von der Karl-Marx-Universität stand, beteiligten sich Fachleute aus zwölf Ländern.

UZ: Phoniatrie - was ist das?

OA Dr. Behrendt: Phoniatrie ist die Lehre von der Erkrankung der Stimme und der Sprache. Sie wird in erster Linie von Hals-, Nasen-, Ohrenärzten - also von Laryngologen - betrieben. Es wäre aber falsch zu glauben, daß dies von einem relativ kleinen Fachgebiet wieder eine Verkleinerung darstellen würde. Der Kehlkopf als Träger der Stimme steht im Mittelpunkt, aber für die Sprache, Spracherlernung, Sprachausbildung sind noch andere Organe zuständig, also beispielsweise die Mundhöhle und Zunge für die Formulierung von Vokalen oder Konsonanten. Es bestehen natürlich Zusammenhänge zur gesamten Großhirnleistung, zu Gebieten wie die Sprachentwicklung beim Kind. Wir brauchen deshalb die Neurologie, Kinderheilkunde, die Zahnheilkunde gleichermaßen wie die Psychologie und die Pädagogik.

Es gibt in der Pädagogik eine spezielle Ausbildungsrichtung, die wir als Logopäden bezeichnen, das sind Pädagogen, die sich mit der Diagnostik, aber auch mit der Behandlung von Stimm- und Sprachstörungen befassen, und es gibt die Sprachwissenschaftler, die in ihrer Tätigkeit ähnliche Merkmale aufweisen. So muß in einer phoniatrien Abteilung neben dem ärztlichen Mitarbeiter auch der pädagogische oder der sprachwissenschaftliche Mitarbeiter zu Wort kommen, denn nur mit diesen zusammen kann eine gute Diagnostik der Stimme und der Sprache sowie der Störungen erfolgen.

UZ: Worin sehen Sie die interessantesten Ergebnisse des letzten Phoniatrie-Symposiums? Was gewinnt der Patient daraus?

OA Dr. Behrendt: Für uns ergaben sich neue Gesichtspunkte bezüglich der Diagnostik von Lähmungen des Kehlkopfes, die Stimm- und Sprachstörungen hervorrufen können und zum anderen bemerkenswerte Forschungsergebnisse über Erkrankungen der Singstimme. Zu ihnen waren auch sehr interessante Vorträge über Lähmungen des Gaumensegels, beispielsweise nach Spaltoperationen. Für Diagnostik von Kehlkopfstörungen ist besonders die Elektrovibratographie zu nennen, die von uns aus sicherlich noch mehr für die Diagnostik eingesetzt werden muß. Die Therapie wird nach Ausmaß der Lähmung festgelegt. Für den Pa-

tienten wird sich also nicht verbessern, daß er etwa schneller, sondern daß er intensiver behandelt wird.

UZ: Werüber forschten Phoniatrien heute?

OA Dr. Behrendt: Ich persönlich bin der kindlichen Singstimme sehr verpflichtet, denn wenn wir bereits da mehr aufpassen, können später funktionell bedingte Stimmstörungen verhindert werden. Dazu gehören Auswahlen des richtigen Liedgutes im Unterricht, Einbeziehung der großen Kinder- und Jugendchöre in Unterrichtsgruppen u. a.

Noch mehr wollen wir uns mit Fragen des Stimmwechsels befassen, die z. B. beim Mädchen völlig vernachlässigt werden, und in einer Zeit, in der die Stimme gerade geschont werden muß, kann es passieren, daß die Mädchen stimmlich zu stark beansprucht werden. Fragen wie: Wird aus einer qualitativ guten Kinderstimme auch eine gute Er-

sängerin...?

OA Dr. Behrendt: Ja, gemeinsam mit Musikwissenschaftlern und Wissenschaftlern der nationalen Forschungs- und Gedenkstätten Buchs haben wir uns Gedanken über den eigentlichen Charakter des Klanges des Knabenchores zur Amtszeit Buchs gemacht. Der Chor bestand aus etwa 55 Sängern. Weil in allen vier Stadtkirchen gesungen wurde, teilten sie sich, so daß die meisten Kantaten von etwa 12 bis 14 Schülern gesungen wurden. Es bestehen Aufzeichnungen von Buch selbst über die Alumnus damals. Der Klang war ein ganz anderer. Um zu wissen, wie es damals klang, haben wir eine Untersuchungsgruppe gebildet: 12 Studenten, frühere Kreuzaner oder Thomaner, die das gleiche Durchschnittsalter haben, ahmen die Stimmen nach. Wir unterstellen, daß die Thomaner zu Buchs Zeiten flüstert haben, das heißt den Alt oder Sopran nachahmten.



OA Dr. Wolfram Behrendt in seiner Sprechstunde. Foto: HFBS/Kromich

wachsenstimme? müßten noch mehr erforscht werden. Des weiteren arbeiten wir an einem Forschungsauftrag, der sich mit der chronischen Laryngitis (chronische Entzündung der Stimmbänder) befaßt, vor allem auch damit, ob daraus einmal eine Geschwulsterkrankung entstehen kann.

UZ: Sie betonen beständig Ihre Stimme die Künstler der Leipziger Theater sowie auch von außerhalb. Gelingt es Ihnen manchmal, eine Opernaufführung zu retten?

OA Dr. Behrendt: Nun, das kommt schon vor. In der Oper wurde ein Untersuchungsplatz eingerichtet, so daß wir während der Vorstellung z. B. eine Kehlkopfpliegung durchführen können. Manchmal gelingt es, eine ermüdete Stimme durch Medikamente so zu stabilisieren, daß die Partie zu Ende gesungen werden kann. Für den Arzt jedoch bleibt maßgebend, daß durch den Kraftaufwand der Stimme kein bleibender Schaden entsteht. Die tägliche Stimmbelastung des Berufssängers ist erheblich, und viele können mit 40 bis 45 Jahren nicht mehr die entsprechenden stimmlichen Leistungen bringen. Deshalb muß dieser Beruf noch mehr als bisher dispensarartig betreut werden.

UZ: Uns ist bekannt, daß Sie auch mit Musikwissenschaftlern zusammenarbeiten und darüber forschen, wie man früher

mus. ein, die zum durchdringenden Prinzip der gesamten Arbeit werden. Auf sie wird an anderer Stelle näher eingegangen. Besonders anschaulich wurde die Verflechtung von Staat, Parteien, Monopolverbänden und Landmannschaften bei der Vermittlung von politischer Bildung in den BRD-Schulen aufgezeigt, ergänzt durch grafische Darstellungen zur Erläuterung der herrschenden Machtstrukturen (S. 22, 25 u. 49).

UZ: Woher weiß man das? Waren die Thomaner damals nicht auch Kinder?

OA Dr. Behrendt: Musikwissenschaftlich kann belegt werden, daß das Durchschnittsalter der Alumnus höher lag als heute. So wurden im Alt oder im Sopran 20- bis 22jährige junge Männer mit eingesetzt. Deshalb nehmen wir mit Sicherheit an, daß sie früher flüstert haben. Sie haben das vom Stimmbruch an sicher gefühlt, im Gegensatz zu unseren Sängern heute, die nach der Mutation in den Männerstimmen eingesetzt werden.

Nach verschiedenen Gesangsproben dieser Untersuchungsgruppe, die also auch „fiktive“ in mehreren Varianten, haben wir festgestellt, daß dieser Chor ein relativ klangstarker Chor gewesen sein muß, und daß Buch diesen Chor in einer großen Einsatzbereitschaft gehabt hat. Er ist nicht zu vergleichen mit unseren heutigen Klangidealen, geprägt durch das 19. Jahrhundert.

Ich wage nicht zu entscheiden, was passieren würde, wenn wir heute so singen lassen würden wie zu Zeiten Buchs. Dennoch ist es lohnenswert, sich darüber Gedanken zu machen, weil es ja heute modern wird, Aufführungspraktiken nachzuvollziehen.

(Das Gespräch führte Dr. Karlo Schröder, Mitglied des Redaktionskollegiums.)

Schule im Abseits

Die Autoren sehen als Ziel ihrer Arbeit, die sich vorwiegend an Erziehungswissenschaftler wendet, „die dem gesellschaftlichen Fortschritt widersprechende antikomunistische Funktion der Schule in der BRD nachzuweisen und die notwendige Auseinandersetzung zu führen“. Den Ausgangspunkt der vorliegenden Untersuchung bildet das Kapitel „Die Klassenfunktion der politischen Bildung der Jugend in der BRD“. Die Autoren gehen von der Leninschen Feststellung aus, daß politische Bildung im Imperialismus darin besteht, „für die Bourgeoisie brauchbare Diener heranzubilden“. Sie definieren politische Bildung als ein „umfassendes System staatspolitischer Erziehung im Interesse der Ziele des Imperialismus“, die „auf alle Bürger orientiert“ ist (S. 26). Unterschieden wird nach Auffassung der Autoren in politische Bildung im weitesten Sinne, dazu gehören neben den Massenmedien vor allem die Multiplikatoren der herrschenden Staatsideologie, wie Politologen und Schulbuchautoren, und politische Bildung im engeren Sinne (obwohl von den Autoren nicht so genannt), die durch die Schulen der BRD vermittelt wird (S. 26).

In diesem Kapitel wird dem Leser eine umfassende Darstellung über Ziele, Träger und Etappen der politischen Bildung gegeben. Durch die historische Betrachtungsweise wird der Zusammenhang zwischen der gesellschaftlichen Situation in der BRD und den Veränderungen innerhalb der jeweils herrschenden Gesellschafts- und entsprechenden Bildungstheorie sichtbar. Schon im 1. Kapitel geben die Autoren auf die wichtigsten Tendenzen, den Konservatismus und den Sozialreformis-

Zur antikomunistischen Zielsetzung und Funktion der politischen Bildung der Jugend in der BRD / Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von Ralf-Jürgen Girbig und Alfred Leonhardt, Dietz Verlag Berlin 1981, 224 S.

mus, ein, die zum durchdringenden Gegensatz zu politischer Bildung als Unterrichtsfach: Sozialkunde, Gesellschaftskunde) darstellt. Die Bandbreite zur Aufnahme von DDR-Literatur reicht von der Auswahl über eine relativ breite Kenntnisnahme der „zweiten“, „inoffiziellen“ DDR-Literatur bis zur Behandlung der gesamten DDR-Literatur als Indiz für die Einheit der „Kulturturnation“ oder „Literaturturnation“ (so Günter Grass). Akzentuiert werden in diesem Abschnitt vor allem die entsprechenden Beschlüsse der Kultusministerkonferenz der Länder sowie ideologische und ästhetische Aspekte beim Interpretieren von DDR-Literatur.

Dies schien mir von besonderer Wichtigkeit, zumal sich die Beschäftigung mit den „Konvergenzpunkten“ (S. 162) beider deutscher Literaturnaturen verstärkt in den Massenmedien der BRD widerspiegelt. Als Beispiel sei an dieser Stelle auf den Rummel um die „Preußen-Ausstellung“ verwiesen, in den neben profilierten BRD-Autoren auch ehemalige DDR-Schriftsteller einbezogen wurden. Abschließend sei nochmals festgestellt, daß es in diesem Buch ausgezeichnet gelungen ist, die Verbindung aller an der Vermittlung von politischer Bildung beteiligten Einrichtungen aufzuzeigen. Die Darstellung der Kultusminister-Beschlüsse der Länder in ihrer historischen Entwicklung und deren modifizierte Anwendung verdeutlicht den Zusammenhang von innen- und außenpolitisch wirkenden Faktoren auch in der Schulpolitik der BRD.



einem „Bildungsbereich“ vorzuziehen, „noblen Menschen“ usw.

Ebenso kann aus der gesellschaftlichen Misere die Neuformulierung des Kulturbegriffs als „Angebot an alle“ keinen Ausweg bieten. Diese der BRD-Schuljugend präsentierten demagogischen Verdrehungen sozialer Widersprüche passen sich in das Konzept zur Integration der Bevölkerung in das kapitalistische Herrschaftssystem ein. Sie werden durch entsprechende bürgerliche Gesellschaftstheorien untermauert und für den Schulunterricht praktikabel gemacht. Warum diese von den Autoren vorliegenden Untersuchungen erst im 3. Kapitel erläutert werden, läßt den Zusammenhang zur schulpolitischen Umsetzung nicht immer erkennbar werden. Dies trifft insbesondere auf die Behandlung der Industriegesellschaftstheorie zu. Einige Grundpositionen werden nur dieser Sicht bereits im 2. Kapitel behandelt, ohne sie als zu dieser theoretischen Konzeption zugehörig auszuweisen. Dagegen wurde von den Autoren die Totalitarismustheorie und deren modifizierte Anwendung im Schulunterricht deutlich herausgearbeitet. Das gleiche gilt für die These vom „demokratischen Sozialismus“ als politische Variante der Industriegesellschaftstheorie.

Wie die These von der „einheitlichen deutschen Kulturturnation“ den Schülern in der BRD dargeboten wird, zeigen die Autoren ausführlich anhand des Literaturunterrichts. Sie verdeutlichen, wie sich politische Bildung als „durchdringendes Unterrichtsprinzip“ (im Ge-

gensatz zu politischer Bildung als Unterrichtsfach: Sozialkunde, Gesellschaftskunde) darstellt. Die Bandbreite zur Aufnahme von DDR-Literatur reicht von der Auswahl über eine relativ breite Kenntnisnahme der „zweiten“, „inoffiziellen“ DDR-Literatur bis zur Behandlung der gesamten DDR-Literatur als Indiz für die Einheit der „Kulturturnation“ oder „Literaturturnation“ (so Günter Grass). Akzentuiert werden in diesem Abschnitt vor allem die entsprechenden Beschlüsse der Kultusministerkonferenz der Länder sowie ideologische und ästhetische Aspekte beim Interpretieren von DDR-Literatur.

Dies schien mir von besonderer Wichtigkeit, zumal sich die Beschäftigung mit den „Konvergenzpunkten“ (S. 162) beider deutscher Literaturnaturen verstärkt in den Massenmedien der BRD widerspiegelt. Als Beispiel sei an dieser Stelle auf den Rummel um die „Preußen-Ausstellung“ verwiesen, in den neben profilierten BRD-Autoren auch ehemalige DDR-Schriftsteller einbezogen wurden. Abschließend sei nochmals festgestellt, daß es in diesem Buch ausgezeichnet gelungen ist, die Verbindung aller an der Vermittlung von politischer Bildung beteiligten Einrichtungen aufzuzeigen. Die Darstellung der Kultusminister-Beschlüsse der Länder in ihrer historischen Entwicklung und deren modifizierte Anwendung verdeutlicht den Zusammenhang von innen- und außenpolitisch wirkenden Faktoren auch in der Schulpolitik der BRD.

Erdmuth Behnke, Horder-Institut

Verbesserung der Versorgungsstruktur durch kleine, überschaubare Einheiten

3. Symposium der Psychiater sozialistischer Länder tagte in Leipzig

In Verbindung mit dem 100jährigen Jubiläum der Psychiatrie fand im Mai das 3. Symposium der Psychiater sozialistischer Länder statt. Es beschäftigte sich mit Fragen zur Verbesserung der Struktur psychiatrischer Versorgung und mit ethischen Aspekten des Umgangs mit psychisch Kranken. Generell zeichnete sich in den Beiträgen der 21 Delegierten aus den Staaten des RGW eine Tendenz zur Verlagerung des Schwerpunktes psychiatrischer Versorgung weg vom Krankenhaus hin zur Peripherie, d. h. den Wohn- und Arbeitsbereichen des Patienten ab. Die nötige stationäre Betreuungskapazität soll nicht mehr nur vom psychiatrischen Großkrankenhaus gestellt werden, sondern von kleinen Basiskliniken,

die u. U. Krankenhäusern mit allgemeinem Profil angeschlossen sind.

Für die weiterhin existierenden psychiatrischen Großkrankenhäuser wird eine Untergliederung angestrebt, in dem Sinne, daß überschaubare Einheiten für die Versorgung eines bestimmten Territoriums geschaffen werden. Weitere Formen einer abgestuften, auf die schrittweise Wiedereingliederung des Patienten orientierten Psychiatrie sind Tages- und Nachtkliniken, geschützte Wohnungen, Patientenclubs und während der stationären Betreuungsphase eingeleitete, ambulante weitergeführte Gesprächsgruppen. Um diese, die moderne psychiatrische Praxis bewegenden Fragen möglichst breit zu diskutieren,

wurde für einen Teil des dreitägigen Symposiums die Form von relativ kleinen Sektionen gewählt.

Sowohl die ausländischen als auch die ungefähr 150 inländischen Gäste der Tagung hatten die Möglichkeit, zwischen Veranstaltungen zur Binnenstruktur des psychiatrischen Krankenhauses, zur Entwicklung extramuraler Betreuungszentren, zu geschützten Einrichtungen und zu ethischen Prinzipien in der Begegnung mit dem psychisch Kranken zu wählen.

Die Diskussion in den Sektionen erfolgte anhand von Thesenpapieren, die von der Gesellschaft für Neurologie und Psychiatrie unter maßgeblicher Mitarbeit der Psychiatrischen Klinik des Bereiches Medizin und des Carl-Sudhoff-Institutes

erarbeitet wurden. Die Thesen wurden den Teilnehmern vor bzw. zu Beginn des Symposiums zur Verfügung gestellt.

Es war der Eindruck der meisten teilnehmenden Fachvertreter, daß durch den weitgehenden Verzicht auf ausformulierte Vorträge bei gleichzeitiger Vorstrukturierung der Diskussion durch Thesen eine verhältnismäßig günstige Form zur kollektiven Beratung der immens bedeutsamen Fragen psychiatrischer Praxis gefunden wurde.

Wegen der Komplexität der aufgeworfenen Probleme des institutionell-administrativen Aufbaus der Psychiatrie, sowie der Vielschichtigkeit oft sehr bewegender, keineswegs einfach zu entscheidender Fragen über ethische Normative psychiatrischen Handelns, wurde

Dr. Dieter Schmale, Sektion Pädagogik

Dr. med. Ulrich Trenckmann